

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	29 (1956)
Heft:	3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BOSSARD

Goldschmied LUZERN

SCHWANENPLATZ 7



Schale nach eigenem Entwurf

JUWELEN GOLD SILBER
WERKSTÄTTEN

Rasierer Sie sich
mit dem besten
Kombinations-Scherkopf
der Welt

UNIC

Rasez-vous
avec la meilleure
tête coupante combinée
du monde

UNIC

Verlangen Sie eine Vorführung
der 5 verschiedenen UNIC-Modelle:
eine einzigartige Auswahl von Fr. 68.- bis 185.-!

Exigez la présentation
de nos 5 modèles différents: un choix
unique et remarquable de fr. 68.- à 185.-!

Bezugsnachweis für In- und Ausland: C. Frauchiger, Essor-Produkte · 10, av. des Alpes, Pully-Lausanne

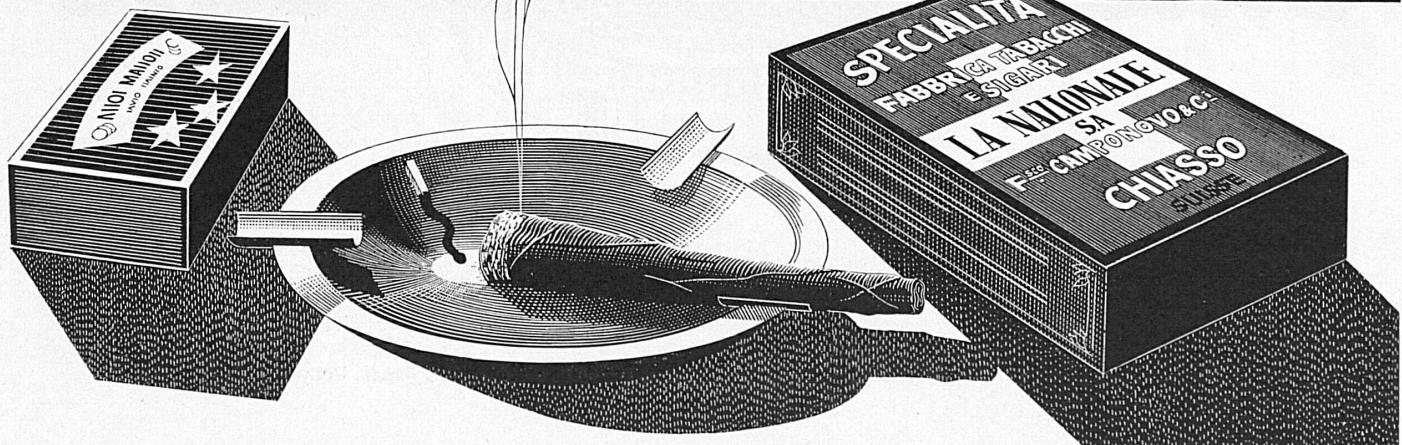
coiffure
beauté
parfumerie

K.Willi

Zürich Bahnhofstraße 64 (1. Stock) Telephon 27 63 77 / 27 37 23

Toscano NAZIONALE

Einzigartig im Aroma!



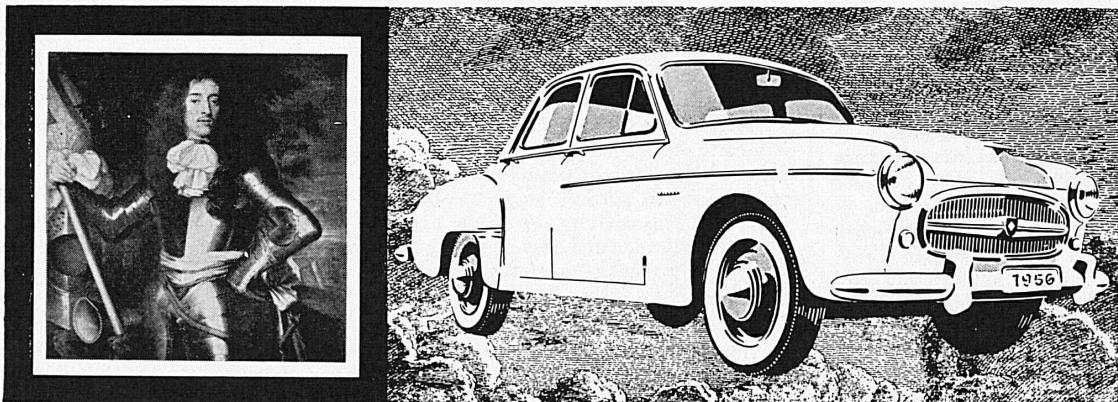
D I E
N E U E
F R É G A T E
1 9 5 6

Sie atmet Vornehmheit – die neue Frégate 1956... Auch wenn sie kein Vermögen kostet. Sie hat Rasse – die neue Frégate 1956... Sogar noch mehr als früher – auch wenn ihr Motor nicht zu einem nervösen, überempfindlichen Ding «hochgekitzelt» wurde, sondern in seiner Grundkonzeption gesund, robust und äußerst betriebssicher blieb.

Der neue Motor «Estandard» der Frégate 1956 hat es wirklich in sich. Von 65 Brems-PS wurde er auf 77 Brems-PS weiterentwickelt. Die Spitzengeschwindigkeit von reellen 135 Stundenkilometern wurde nicht erhöht, dagegen zeigt das neue Modell nun in den untern Schaltungsbereichen eine Rasanz, wie sie in der Mittelklasse fast unglaublich wirkt. Damit wird die Frégate 1956 noch sicherer, da jedes Überholmanöver in einer Weise abgekürzt wird, die phantastisch anmutet.

Frégate-Bremsen sind sprichwörtlich gut. Man konnte sie in ihrer Wirkung nicht mehr steigern. Hingegen hat man ein weiteres Sicherheitselement den RENAULT-Fahrern zugänglich gemacht. Mit Gummipuffern abgepolsterte Armaturenbretter sind eingebaut – wie bei den Wagen der Superklasse...

Es gäbe noch vieles über die neue Frégate 1956 zu schreiben. Doch – lassen Sie sie selbst sprechen, indem Sie sie fahren. Das Zeugnis der Praxis wird besser sein als alle Worte!



Renault Propaganda Zürich

Frégate «2 litres», 10 PS Fr. 9900.—
 Frégate «Grand luxe», 11 PS, Motor Etandard Fr. 11 000.—
 Frégate «Grand Pavois», 11 PS Fr. 12 450.—



A U T O M O B I L E S R E N A U L T

Genève, 6, avenue de Sécheron, Tél. (022) 32 71 45
 Zürich, Ankerstrasse 3, Tel. (051) 27 27 21

Wie aus der königlich-kaiserlichen Virginia-Zigarre die republikanische Brissago wurde –

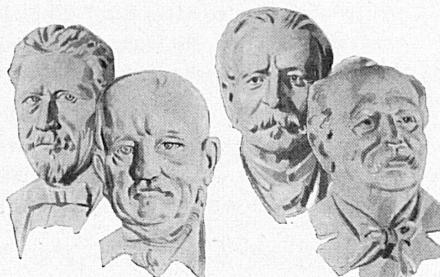
eine hochpolitische Geschichte



«Vor hundertzwanzig Jahren hättet Ihr in Italien Eure Zigarren beileibe nicht so genußvoll anzünden dürfen, wie Ihr es jetzt und hier tut», so brummte kürzlich Heinrich der Grübler, als im Jäschclub die Strohhälmchen eins nach dem andern aufleuchteten und jenes typische Zeremoniell einleiteten, das die «zünftigen» Brissago-Raucher charakterisiert. Und dann erzählte er – der nicht nur Grübler hieß, sondern auch mit Leidenschaft in alten Chroniken interessante Begebenheiten aufstöbern konnte –, auf welch romantischen Wegen die ursprüngliche Virginia-Zigarre vor 120 Jahren aus Italien den Weg nach Brissago und dort eine dauernde Heimstätte fand.

Venetien und die Lombardei standen unter österreichischer Herrschaft. Den italienischen Patrioten war deren Loslösung von Österreich und die Gründung eines italienischen Staates höchstes Ziel. Sie kämpften mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Eines schien die Durchführung eines Rauchboykotts zu sein: Die langen, dünnen Virginia-Zigarren, die in Venedig in den Betrieben der österreichischen Tabakregie hergestellt wurden, waren sehr beliebt und brachten dem Hofe in Wien viel Geld ein. Da war also eine verletzbare Stelle: Die Patrioten riefen zum Rauchboykott auf, und von Mund zu Mund ging der Spruch: «Chi fuma per la via è tedesco o spia», was dem Sinne nach eben ungefähr besagte, daß der, der weiterhin die österreichischen Zigarren rauche, entweder ein Ausländer sei oder ein «Spion», welcher der nationalen Sache schade. Aber nicht nur in Italien, sondern auch bei uns in der Schweiz ging es politisch sehr bewegt zu – um die neue Bundesverfassung wurde leidenschaftlich gekämpft. Im Tessin hatten viele Flüchtlinge aus Italien Aufnahme gefunden. Unter ihnen befand sich

übrigens auch Anselmo Martinetti, der technische Leiter der Tabakmanufaktur in Venedig, der zum Dank für die Gastfreundschaft, die er in Brissago genießen durfte, der Tabakfabrik seine wertvollen beruflichen Kenntnisse freiwillig zur Verfügung stellte. Die Gründer der Tabakfabrik sagten sich, sie könnten eigentlich die Virginia-Zigarre, die in der Schweiz bereits viele Freunde zählte, auch in Brissago machen. Und so nahmen sie denn mit viel Unternehmungslust, mit kräftigem Selbstvertrauen und jener südländischen Lebensweisheit, die uns beim Betrachten ihrer Bilder auch heute noch entgegenstrahlt, die Herstellung der Virginia-Zigarre in Brissago auf. Unter dem Namen des Dorfes am Langensee sollte sie im Laufe von über hundert Jahren zum Begriff werden...



Die Gründer von 1847

Das war ungefähr die Geschichte, die Heinrich der Grübler uns erzählte. Wir schauten uns ein wenig verdutzt an, wir, die wir uns alle zu den «zünftigen» BLAUBAND-Rauchern zählten. Ja, das hatte keiner von uns gewußt. Was lag näher, als dem Vorschlag unseres Grüblers zuzustimmen, das mächtig angeschwollene Jäkkässi zur Finanzierung einer Reise nach Brissago zu verwenden und dort einen persönlichen Augenschein vorzunehmen. Gesagt, getan!

*

So sitzen wir denn, nach der Fahrt durch den Gotthard, an einem schönen Morgen kurz nach 9 Uhr schon im Autobus in Locarno und freuen uns auf die Fahrt via Ascona und Porto Ronco hinunter zum letzten Dorf auf Schweizerboden. Zwar ist es um diese Jahreszeit ziemlich ruhig im Dorf, aber Brissago schläft keineswegs. Wenn auch vom Frühjahr bis zum Herbst Touristen und Kurgäste Verdienst bringen, so leben die Leute doch in erster Linie von der Fabbrica Tabacchi, deren großes und helles Fabrik-

gebäude ebenso zum Bilde Brissagos gehört wie die Türme der Chiesa Parrocchiale und der Madonna di Ponte.

Herbsüßer Duft umfängt uns schon in weiter Distanz von der Fabrik, ein Duft, vermischt mit der kräftigen, frischen Seeluft. Ganz im stillen ahnen wir, daß das Klima des Langensees mit der Güte unserer Lieblingszigarren offenbar einiges zu tun hat. Doch jetzt stehen wir unten im Hofe der Fabbrica Tabacchi. Herzlich, freundlich werden wir empfangen und haben als alte, treue BLAUBAND-Raucher natürlich ein wenig das Gefühl, die Fabrik gehöre an einem Zipfel auch uns.

Dutzende von großen, schweren Holzfässern liegen im Hofe vor uns. Sie enthalten den Tabak, der nächstens in die Fabrikation kommt. Noch tragen die Fässer die Aufschriften, die uns über ihre Herkunft orientieren: aus Norfolk an der amerikanischen Ostküste, aus New Orleans an der Mündung des Mississippi. Erinnerungen werden jetzt wach an das, was wir in der Schule hörten und später lasen oder in Filmen sahen, vom Leben der Neger in den Staaten des amerikanischen Südens, von gewaltigen Tabakplantagen in Kentucky und Virginia, die den verschiedenen Tabaksorten ihren Namen gegeben haben –, gerade jenen übrigens, die zur Herstellung der Virginia-Zigarren ausschließlich verwendet werden: Kentucky für die Einlage und das Umblatt, das die Einlage zusammenhält, und Virginia für das Deckblatt. Nebenbei erfahren wir eine der Eigentümlichkeiten der Zigarrenherstellung: nämlich, daß meist das Deckblatt der Zigarre ihren Namen gibt, daß die «Habana», die «Brasil» nicht aus lauter Havanaresp. Brasiltabaken besteht.

Einige der Fässer sind bereits geöffnet und zeigen ihren Inhalt: bis zu 700 Kilo getrocknete und stark gepreßte Tabakblätter, alle in der typischen Art gebündelt, das eine Faß mit hellem, das andere mit dunklem Tabak. Über unseren Aberglauben, daß der dunkle Tabak der «schwerere», der hellere der «leichtere» sei, lächelt unser freundlicher Begleiter ein wenig und klärt uns dahingehend auf, daß die Stärke des Tabaks nicht etwa von der Farbe, sondern von der Art, der Qualität und der Reife bestimmt werde. Tabak, so hören wir von ihm – und er sagt es mit viel Liebe – ist nicht ein Produkt, das sich stets gleichbleibt, sondern eine lebendige Pflanze, deren Wachsen und Gedeihen von vielen Einflüssen der Natur abhängig ist. Und weil deshalb nicht jede Ernte gleich gut



sein kann, kommt es darauf an, in den Tabakgebieten seine Vertrauensleute zu haben, die rechtzeitig Muster schicken und einkaufen und es so ermöglichen, von guten Ernten möglichst große Vorräte anzulegen. Wo man denn, so fragt unser grübelnder Heinrich, den Schweizer Tabak verwende, den wir in der Magadino-Ebene wachsen sahen? Ja, erhält er zur Antwort, Schweizer Tabak komme in einige billige Mischungen für Pfeifentabak, die im Tessin gern geraucht werden. Das erinnert uns daran, daß



die Fabbrica Tabacchi ja auch einen besonders leichten Pfeifentabak, den Blauband-Tabak, herstellt, den unsere Kollegen von der «Pfeifen-Fakultät» sehr zu schätzen wissen. Für die BLAUBAND aber, die eigentliche «Brissago», darf nur originaler Kentucky, nur reiner Virginia verwendet werden.

Und jetzt aber gehen wir dem Duft des Tabaks nach. In einem kurzen Bad wird den gepreßten Bündeln die Spröde genommen und die Feuchtigkeit, die ihnen vor dem Verpacken entzogen worden ist, wieder zugeführt. Erstaunlich, wie unerhört elastisch und fein das Blatt wieder ist, wenn es in die Hände der «Sigaraie» gelangt, in deren Saal wir nun soeben eintreten. Diese Frauen stammen aus Brissago selber, aus den vielen Weilern, die zusammen das Dorf bilden, von Ronco auch und viele, viele von ihnen von drüben, von den ersten italienischen Ortschaften nach der Grenze der Valmara. Es sind darunter



junge Mädchen, einige von ihnen von jener klassischen Schönheit, wie man sie nur im Süden trifft, dann wieder Mütter, die ihre Kinder tagsüber im Hort der Fabrik wohlbehütet aufgehoben wissen, und schließlich auch Großmütter, denen ein arbeitsreiches Leben tiefe Furchen ins Gesicht gebragen hat und die meist nur mit großer Mühe dazu bringen sind, «ihren» Arbeitsplatz jemand anderem abzutreten und sich unter die Pensionierten einzureihen. Seltsam genug: Es sind ausschließlich Frauen, die das männlichste aller Rauchzeuge wickeln, weil es dazu eben feinfühlige Hände braucht.

Zuerst aber müssen den angefeuchteten Blättern – um alles fein säuberlich der Reihe nach zu erzählen – die kräftigen Mittelrippen entfernt werden. Das geschieht mit einer erstaunlichen Fertigkeit und Schnelligkeit. Zu braunen, feuchten Beigen aufgestapelt, warten diese Virginia-Deckblätter nun darauf, weiter verarbeitet zu werden. Überhaupt: viel Warte- und vor allem viel Reifezeit liegt zwischen der Tabakernte und dem Moment, wo der Raucher mit Bedacht seine BLAUBAND in Brand steckt. Denn darin liegt unter anderem das Geheimnis der Qualität, daß der Tabak im Rohzustand und in der fertig gewickelten Zigarre unter den richtigen klimatischen Bedingungen sich entwickeln kann. Und im Trocknen, im Lagern, im «Reifmachen» sind die Fachleute von Brissago wahre Meister.

Doch unterdessen sind wir dort angelangt, wo die BLAUBAND gewickelt werden. Kunstgerecht zugeschnitten liegen die Deckblätter vor der Arbeiterin, werden von ihr nun mit der «Concia», der berühmten «Sauce» oder «Beize», wie man das Wort übersetzen kann, angefeuchtet; mit jener Fertigkeit, die uns schon zuerst verblüfft hat, legen die Frauen darauf nun die vom Umblatt zusammengehaltene Einlage aus Kentucky-Tabak mit dem Halm und dem Strohröhrchen und wickeln diese ins Deckblatt. All das geschieht von Hand und nicht mit der Maschine. Und das ist eben der Unterschied gegenüber der Zigarettenfabrikation, wo Hochleistungsmaschinen eingesetzt werden. Jetzt begreifen wir auch, warum unsere BLAUBAND

heute mehr kostet als früher: Sie ist das, was Heinrich der Grübler als «lohnintensives» Produkt bezeichnet: Der Anteil der Löhne an den Gesamtkosten ist besonders hoch. Und weil wir den «Sigaraie» in Brissago den besseren Lohn ebenso gönnen wie uns selber, darum haben wir für diesen Punkt auch Verständnis. Die noch feuchten «Virginia» werden nun kontrolliert, gezählt und es werden diejenigen Stücke ausgeschieden, denen die «Sperberaugen» der Kontrolleurinnen irgendeinen Schönheitsfehler ansehen können. Nachdem sie auf ihre 21 cm gestutzt worden sind, gelangen die Brissagos in große Lager- und Trocknungsräume, – aufs modernste eingerichtet sind sie, und es umfaßt uns alte «Habitués» ein Duft, der uns viele glückliche Stunden mit der BLAUBAND aus der Erinnerung wachwerden läßt... Ja, wenn so viel Liebe, so viel Sorgfalt aufgewendet wird, dann verstehen wir auch besser, wieso wir gerade diesem Glimmzeug in all den Jahren so treu geblieben sind. Auf dem Rundgang sehen wir jetzt das Sortieren in die verschiedenen Sorten (1 Stern, 2 Stern, Sceltissimi usw.), sehen, wie das blaue Bändchen, eben das BLAUBAND darum gewickelt wird, wie die schlanken, langen Zigarren dann in die Kistchen gelangen, aus denen sie später sorgfältig, bedächtig und mit Kennerblick ausgewählt und angezündet werden.

Kurz durchstreifen wir die andern Abteilungen der Fabrik: Die TOSCANI, die TOSCANELLI, die Pfeifentabake und gewiß nicht zuletzt die Zigaretten. Die Fachleute von Brissago haben nämlich eine Zigarette entwickelt mit besonders leichtem, köstlichem Aroma. Das wußten wir allerdings nicht, aber das kann man uns, die wir nun keine Zigarettenraucher sind, ja auch nicht verargen. Und etwas anderes noch: So kurios es scheinen mag, – in den hübschen, kleinen Schnupftabakdösl von Anno dazumal, die nichts von ihrer Liebenswürdigkeit eingebüßt haben, verlassen auch heute noch große Mengen von Schnupftabak das Haus am Langensee. Am meisten interessierte uns natürlich die TOSCANELLI, denn sie, die halbierte TOSCANI, ist unserer BLAUBAND noch am nächsten ver-

BAND gepflegt wird, diese Handarbeit und damit auch die Zigarre selber zum Symbol einer ruhigeren und gemächlicheren Art geworden ist, Ausdruck dafür, daß «Gut Ding Weile haben will». «Denn», so sagte uns der Direktor nachdenklich, «Wein und Tabak müssen gleichermaßen gären und reifen. Und genau so, wie man einen guten Wein in Flaschen abzieht, füllen wir unsere Zigarren im richtigen Moment in die Kistchen ab. Es ist unglaublich, wieviel das ausmacht. Genau wie beim Wein spielt dabei auch das Klima, der Wärme- und Feuchtigkeitsgrad eine so wichtige Rolle, daß dieselbe Tabak hier in unserem fast tropischen Tessiner Klima einfach ganz anders ausreift, als er das etwa in nebliger Zone tun würde. So, auf diese Art, lassen wir der Natur Zeit, ihr Werk zu vollenden...»

*

Natürlich kommen wir dann auf dem Heimweg ins Philosophieren. Über die ganz besondere Art von Männertypen, die BLAUBAND rauchen. Heinrich, unser Grübler, hat sich auch damit eingehend beschäftigt, – wie könnte es auch anders sein. Doch, da wir alle selber zu dieser Kategorie gehören, wollen wir bescheidenerweise hier aufhören. So viel vielleicht dürfen wir sagen: Brissago-Raucher sind nicht die hastigen, nicht die Kettenraucher, nicht die, die eine halbgerauchte Zigarre im Aschenbecher einfach «ausdrücken», wie man so sagt. Zum Brissago-Rauchen muß man Zeit haben, oder sich Zeit machen für eine so wichtige Sache, wie das rechte Rauchen es ist. Dann erst kann einem das blaue Räuchlein ein Stück Seelenfrieden bedeuten, dann erst bringt es die genußvolle Entspannung, die wir darin suchen.

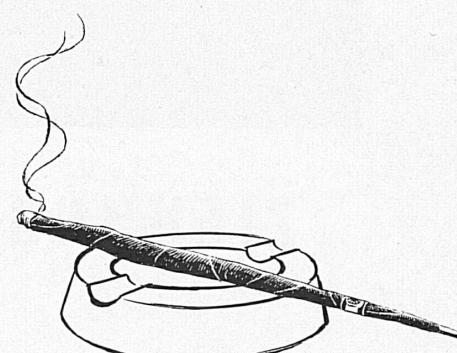
Und wenn Ihr das nächstmal einen von uns treffen solltet, irgendwo auf der Straße, beim Jassen am Wirtstisch oder zu Hause, bei strenger Gedankenarbeit oder auf einer Sonntagswanderung, dann denkt Ihr vielleicht an Heinrich den Grübler und seine Geschichte. Denkt daran, auf welch hochpolitische, romantische Art die königlich-kaiserliche «Virginia» vor einem guten Jahrhundert in der demokratischen Schweiz Asyl gefunden und sich seither so gut eingelebt hat, daß man glauben könnte, sie habe von jeher ganz einfach zu einem bodenständigen, senkrechten Schweizer gehört und es sei gar nie anders gewesen.



wandt. Ihre edelherbe Würze, ihr ganz besonderer Duft wird erreicht durch eine Tabakkonkurrenzierung, die, gleich wie die «Concia» der Brissago, in das Gebiet des Fabrikationsgeheimnisses gehört, in das wir unsere Nase nicht stecken wollen.

*

Unser Rundgang ist beendet. Bei einem Glas Wein sitzen wir noch mit dem Direktor zusammen und plaudern über dies und das. Darüber, wie in diesen 120 Jahren die Fabbrica Tabacchi im Verein mit den andern Tessiner Unternehmungen zu etwas herangewachsen ist, das man sich aus dem schweizerischen Leben kaum mehr wegdenken könnte. Darüber auch, daß in der Hast unserer Tage und der pausenlos weitergehenden und fortschreitenden Mechanisierung und Technisierung die Tradition der Handarbeit, die bei der Herstellung der BLAU-



SEVA

50'000

50'000

50'000

ZIEHUNG 5. MAI

Haupttreffer 3 x 50'000 Fr.

3 x 20'000 Fr.
3 x 10'000 Fr.
3 x 5'000 Fr.
5 x 2'000 Fr.
usw., usw.

21'047 Treffer im Gesamtwerte
von 525'000 Fr.

Pro Serie 1 sicherer Treffer
und 9 übrige Chancen

1 Los Fr. 5.- (die 10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Rp. für
Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10 026.
Ziehungsliste in verschlossenem Brief 30 Rappen, als
Drucksache 20 Rappen.

Adresse: SEVA-Lotterie, Bern, Tel. (031) 544 36. SEVA-
Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privat-
bahnstationen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

Gros Lots 3 x 50'000 Frs

3 x 20'000 Frs
3 x 10'000 Frs
3 x 5'000 Frs
5 x 2'000 Frs
etc., etc.

21'047 lots d'une valeur globale
de 525'000 Frs

Par série de 10 billets 1 lot sûr
et 9 autres chances

1 billet Frs 5.- (la série de 10 billets Frs 50.-) plus 40 cts
de port pour envoi recommandé, au compte de chèques
postaux III 10 026. Liste de tirage sous pli fermé 30 cts,
comme imprimé 20 cts.

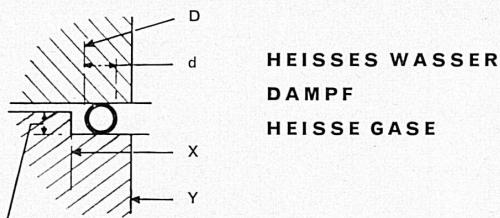
Adresse: Loterie SEVA, Berne, téléphone (031) 5 44 36.
Les billets SEVA sont aussi en vente dans les banques,
aux guichets des chemins de fer privés, ainsi que
dans de nombreux magasins, etc.

TIRAGE 5 MAI

Endlich ein wichtiges Dichtungsproblem gelöst durch den

WPR-METALL-«O»-RING

Abdichtung bei hohen Temperaturen bis über 600°C, sowie bei hohen Drücken bis über 1000 Atmosphären



METALL-«O»-RINGE sind schon bei berühmten Schweizer Firmen mit Erfolg in Gebrauch

Seien Sie nicht das **VERSUCHSKANINCHEN**

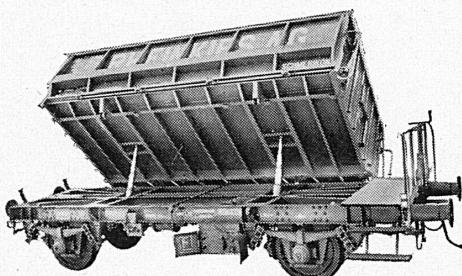
NUR DIE



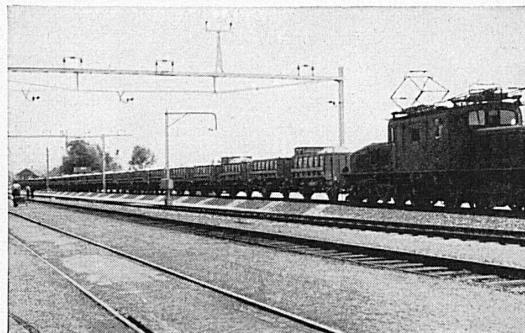
USA MILITARY SPECIFICATION «O»-RING

ist seit zwanzig Jahren im **Vordergrund** des «O»-Ring-Abdichtungsverfahrens

Verlangen Sie unsere Fach- und technischen Angaben. Ein PRP-«O»-Ring mit langer Lebensdauer erspart Arbeitsausfall, Verdruss und Kosten, die durch das Versagen billiger Ringe verursacht werden!



Zugkomposition mit WIRZ KIPPERN ▶



WIRZ KIPPER
überall



Telephon (051) 92 93 31

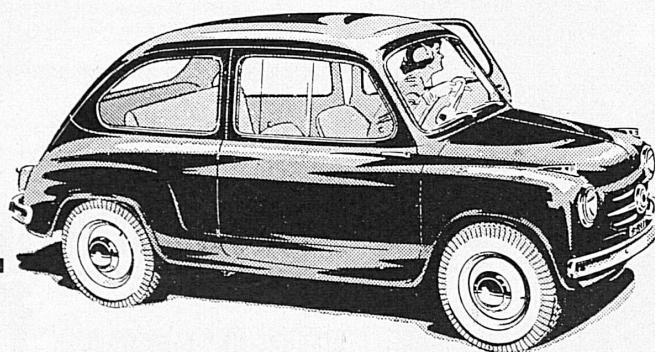
Automobil-Salon Genf: Stand Nr. 249

E. WIRZ Kipper- und Maschinenfabrik UETIKON am Zürichsee

4 larges places

4 vitesses

4 roues indépendantes



Fr. 4950.-

FIAT
600

SACAF

108 route de Lyon · Genève